

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

**Deutschlandradio Kultur
Deutschlandrundfahrt vom 14.11.09**

Kunst und Kartoffeln - Arnimschloss Wiepersdorf im Fläming

**Autorin: Sabine Korsukéwitz
edaktion: Sonja Scholz**

OPENER MIT MUSIK

O-Töne über die Musik

- O1 von Arnim Meine Großtante, die Bettina Encke hat in weiser Voraussicht die ganze Schlossanlage nach den wiederholten Bodenreformen an das deutsche Volk vermacht. Und einer ihrer Wünsche war, dass es eben ein Künstlerhaus wird.
- O 2 Schmid Es gibt immer so Sehnsüchte, ach, könnte man doch nur Kunst machen. Es gibt immer viel Logistik, hier fällt das weg, es ist auch diese Vollverpflegung. Also man hat gar nichts zu tun. Wenn dann nichts eintritt in der Kunst, hat man ein großes Problem!
- O 3 Karbaum Ja, muss man sich dran gewöhnen – na – sehen wir nicht alle Tage, was für eine Kunst die so machen. Wär' ja auch schön, wenn sie mal so Bilder machen würden. Manche machen ja nur so mit Farbe, ne?
- O 4 Kempker Es ist schon ein verwunschener Ort. Was ich spüre ist, dass die Zeit hier ganz anders verläuft. Man wird langsamer.
- Spr.v.D. "Kunst und Kartoffeln. Arnimschloss Wiepersdorf im Fläming", eine Deutschlandrundfahrt mit Sabine Korsukéwitz.

**Openermusik ausbl.
Atmo 1 Park mit Vogelgezwitscher**

Sprecherin

„Das Schreiben vergeht einem hier, wo den ganzen Tag, das ganze Jahr, das ganze liebe, lange Leben nichts vorfällt, weswegen man ein Bein oder einen Arm aufheben möchte!“

Autorin ... beklagte sich Bettina von Arnim in einem Brief über das Leben in Wiepersdorf, und das wenige Jahre nachdem sie 1814 mit ihrem Ehemann Achim von Arnim hierher gezogen war – auf's Land.

Atmo 1 noch mal hoch

Autorin Das Schreiben sollte den heutigen Schloss-Bewohnern lieber nicht vergehen, denn sie sind Stipendiaten und der Zweck ihres Hier seins ist es ja gerade, Kunst zu schaffen.

Sprecherin Hinter Jüterbog öffneten sich
Der erste, der zweite Himmel, ließen herab
Strömen was sich gesammelt hat, siehe
Es wurde ein mächtiger blasenschlagender
Landregen draus, es goss sogar Schwefel.
Später in Wiepersdorf, als zwischen zwei
Windhosen die Möglichkeit war, sich zu ergehen
Das liebe freie Land
Recht ins Auge zu fassen, war Freude. Freude.

Autorin So schrieb Sarah Kirsch 1976 in ihrem Zyklus „Wiepersdorf“. Ganz so arg kann es also mit der Schreibblähmung nicht sein. Fährt man die 80 Kilometer von Berlin in südlicher Richtung – und das im Sommer – kommt man durch märkische Kiefernwälder, Leistikow-Rot und Preußisch-Grün; Kornfelder wogen staubig ockerfarben, Bauernland. Am Schloss der Arnims fährt man fast vorbei, so versteckt liegt es hinter hohen Bäumen und einer unscheinbaren Ziegelmauer. Tritt man dann durch das schmiedeeiserne Tor, dann scheint es hell durch die Bäume und breiten sich Kapelle, Wirtschaftsgebäude und Schlösschen – ein besseres Gutshaus eigentlich – vor dem Besucher aus. Ein roter Kater begrüßt die Besucher am Eingang. „Schiller“ heißt er.

O 5 Hauptvogel Den haben die Stipendiaten angelockt vor zwei Jahren, dann ist er mal verwildert. Jetzt geht's ihm wieder besser. Der sah mal ganz schlecht aus. Und nun bettelt er immer alle Leute an. Wenn da jemand kommt ist Schiller der Erste der ihn begrüßt. Der kann ja auch gut betteln und um Leute rumschwänzeln, das kann der! Hat er gelernt!

- Autorin Klaus Hauptvogel, Gärtner und Hausmeister, ist der Einzige, der gelegentlich für Krach sorgt, wenn er Laub vom Rasen pustet oder das Gras mäht. Im Dorf ist es tagsüber mucksmäuschenstill. Wiepersdorf: Hauptstraße, Nebenstraße, Dorfteich, Kneipe. Na gut, dann gehen wir eben in die Kneipe – sie heißt „Zur alten Schmiede“.
- O 6 Donath Also Landwirtschaft, Gaststätte und Schmiede gehörten zusammen. (Lehmann:) Und die Post! (Donath:) Und die Post hatten meine Schwiegereltern auch noch, bis 50, die Post und ein Lebensmittelgeschäft hatten die auch noch vorher. Mein Schwiegervater hier, der hat ja die Pferde beschlagen, wa? Hatten auch guten Kontakt zum Schloss. Und mein Schwager, der durfte mit der Kutsche vom Schloss zur Schule fahren nach Jüterbog. Der war der Einzige vom Dorf, der mit Arnims da mit durfte, mit der Kutsche. War ein großes Ansehen für ihn, er war och, muss ick sagen, sehr schlau.
- Autorin Elfriede Donath und ihre Tochter Cornelia Lehmann führen das kleine Wirtshaus weiter. Holzfußboden, geweißelte Wände, ein paar Tische mit karierten Tischdecken darauf. Der Tresen ist blitzblank und die Kühlung brummt leise vor sich hin. Hinter dem kleinen Schankraum findet sich unvermutet ein Riesenfestsaal mit Bühne. Früher war die Gaststätte der soziale Mittelpunkt des Ortes.

Geräusch 1 Fliege brummt

- O 7 Lehmann Da war der Zusammenhalt viel besser, da hat kaum jemand einen Partyraum gehabt. Grüßen tun uns alle und wir kommen mit allen gut zurecht. Auch zum Dorffest, Kaninchenausstellung, was wir haben, die Jäger nicht zu vergessen oder die Bienenzüchter und so weiter Also mir macht's Spaß schon, ohne Gaststätte könnte ich nicht leben.
- Autorin Cornelia Lehmann ist die geborene Gastwirtin, sie hat gerne Leute um sich, Trubel, Feste – aber die sind seltener geworden.
- O 8 Lehmann Wenn wir nur vom Dorf existieren müssten, dann könnten wir unsere Gaststätte zu machen. Die Skaterbahn, Tourismus, dadurch existieren wir mit. Im Winter ist Flautezeit, im Sommer sehr gut durch die Skaterbahn.

Geräusch 2 Bierzapfen

Atmo 2 Dorfschänke (ab Mitte Autorin langsam einführen)

- Autorin Die Flämingskate, rund 210 Kilometer asphaltierte und erstklassig gepflegte Bahn für Radfahrer und Skater durch Wiesen und Felder, vorbei an Dörfern, Klöstern, Windmühlen und lauschigen kleinen

Schlösschen, das hat sich wirtschaftlich ausgezahlt für das Land Brandenburg. In der alten Schmiede tauchen die Skater vor allem am Wochenende auf. In der Woche bleibt das Geschäft ruhig. Freitagabend trifft sich wer mag mit dem Ortsbürgermeister Gerhard Kaster zum Stammtisch.

O 9 Kaster Also der überwiegende Teil der Leute, die hier leben, arbeitet irgendwo auswärts, pendeln bis Jüterbog oder auch größtenteils nach Berlin, manche sogar noch weiter.

Autorin Von wegen: Bauernland! Eine Schlafstadt ist Wiepersdorf – ein Schlaf-Dorf.

O 10 Kummer Na ja die meisten, die mal Bauern waren oder nach der Wende noch Landwirtschaft betrieben haben, sind ins Rentenalter gekommen. Einen wirtschaftlich arbeitenden Bauern haben wir nicht mehr. Nur ein bisschen hinterm Haus, ein paar Reihen Kartoffeln oder so zum Eigengebrauch. Im Nachbarort gibt's noch zwei, ne? Oder drei sogar. Also wir haben gar keine mehr, nee. Die Jüngeren sind entweder in der Autobranche, Fenster- und Heizungsbau haben wir (Zwischenruf: Marcel ist in Holland.)

Autorin Der einzige Arbeitgeber am Ort ist das Schloss. Dort arbeiten meist Frauen, putzen, bedienen in der Orangerie, bekochen die Stipendiaten. Auch Elfriede Donath war früher Köchin im Schloss. Da war es auch schon Erholungsheim für Literaten. Stolz zeigt die Gastwirtin ihre Büchersammlung vor...

O 11 Donath Viele, viele kennen wir. Ich les ja auch immer wieder, bekomme ja auch immer wieder ein Buch geschenkt mit Widmung! Von vor der Wende habe ich Bücher von Schriftstellern auch, alles mit Widmung! Ja, ist schon toll.

Autorin Maria Rauchfuß, Arno Zweig, Georg Maurer, Käthe Reichelt, Berthold Brecht – Elfriede Donath hat sie alle persönlich kennen gelernt...

O 12 Donath Anna Seghers wenn Weihnachten war, gab's ein großes Menu, wenn die Weihnachten kam, hatte sie schon für jeden ein Päckchen eingepackt, ein Jahr hatten wir alle eine Kittelschürze, ein Jahr hatten wir wieder alle Blusen, die hat immer und etwas geschenkt wenn sie kam! Oder wenn Silvester war, dann bekamen wir extra eine Flasche Sekt, das war alles wie eine große Familie.

- Autorin Früher seien die Künstler häufiger ins Dorf gekommen und hätten sich mehr mit den Leuten unterhalten, wird auch am Freitags-Stammtisch bedauert. Heute hätte man zu denen kaum Kontakt.
- O 13 Kaster Nun muss man auch zu deren Verteidigung sagen, dass es früher, vor der Wende eben auch so war, dass die Hoftore und so weiter, da war es offen, da war die Wahrscheinlichkeit auch größer dass man jemanden angetroffen hat, der dort im Garten gearbeitet hat oder irgendwie tätig war, heute ist es ja so, da sind die Tore zu und man trifft ja kaum jemanden, da muss man schon suchen! (Zwischenruf: ja, das stimmt!)
- O 14 Rico Ja, man arbeitet, und dann hat man Feierabend und jeder ist für sich. Türe zu und fertig!

Musik 1 Robert Schumann: Gesänge der Frühe (5), Opus 133 1:50

Interpret: Maurizio Pollini
Titel: Gesänge der Frühe (5)
CD: Schumann-Pollini
Track: 13
Komponist: Robert Schumann
Text:
LC/Best.-Nr.: 00173
DLR-Archiv#: 50-10058

- Autorin Die Gesänge der Frühe widmete Robert Schumann der Freundin Bettina von Arnim. Schloss Wiepersdorf ist ein hübsches Schlösschen mit einem kleinen barocken Park und einer Orangerie, in der man im Sommer wunderbar essen, trinken und genießen kann, aber seine besondere Bedeutung verdankt es seinen ehemaligen Besitzern: Anfang des 19. Jahrhunderts war es Wohnsitz des berühmtesten deutschen Dichterpaares der Romantik: Bettina und Achim von Arnim.

Atmo 3 Hühner

Bettina hat es hier nicht lange ausgehalten, obwohl – wie der Germanist und Bettina-Spezialist Dr. Wolfgang Bunzel versichert – sie sich alle Mühe gegeben hat.

- O 15 Bunzel Die Brüder Grimm berichten mal von einem Besuch in Wiepersdorf, und waren ganz überrascht, denn sie kannten natürlich auch die neugierige, intellektuell aufgeschlossenen, künstlerisch vielseitige Bettine, und die berichten: Hier geht es sehr seltsam zu, die Kinder wachsen fast wie wilde Fohlen auf, sie laufen in Bauernkitteln herum und haben sozusagen keinerlei Erziehung; die Bettine selber hat im Grunde genommen alle Haushaltstätigkeiten gelernt, sie macht also Marmelade ein und kümmert sich hier um alles, das wird ihr zwar manchmal sauer , aber sie hat sich im Grunde alles dann selber auch angeeignet.

Atmo 3 Hühner (kurz stehen lassen)

Autorin Bettina Brentano lernte Achim von Arnim über ihren Bruder Clemens kennen. Die Hochzeit fand heimlich statt, wie es sich für Romantiker gehört und aus Liebe folgte Bettina ihrem Mann aus Frankfurt aufs platte Land nach Brandenburg...

- O 16 Bunzel Bettine hat alle ihre Kinder selbst gestillt, was für eine Frau ihrer Schicht damals noch ungewöhnlich war, und das hing zusammen auch mit ihren medizinischen Überzeugungen. Sie hat sich sehr intensiv, gerade nach der Geburt der ersten Kinder um medizinische Fragen bekümmert, und vor allem sich der Homöopathie geöffnet. Sie ist eine der ersten Frauen, die die Homöopathie für sich entdecken, die gab's natürlich schon seit 10, 20 Jahren aber sie war vergleichsweise wenig verbreitet. Bettine dagegen liest sehr intensiv die homöopathischen Schriften die es zur Zeit gibt und wendet die Kenntnisse systematisch bei der Erziehung ihrer Kinder an.

Autorin Während Achim von Arnim nach Meinung seiner Frau zunehmend verbauerte, vermisste sie die intellektuellen Anregungen und Möglichkeiten der Stadt. Trotz der angespannten finanziellen Lage des Paares zog Bettina nach Berlin und war künftig nur noch zu Besuch auf dem Gutshof. Diesem Umstand verdankt die Nachwelt einen umfangreichen literarischen Briefwechsel, das Psychogramm einer romantischen Ehe, die eben durch die Trennung auch „romantisch“ bleiben konnte. Was damals keiner ahnte:
heute verehrt man die unangepasste Skandalnudel Bettina (sie setzte sich fremden Männern auf den Schoß und beschimpfte Christiane Goethe als tollwütige Blutwurst) weitaus mehr als den Schöpfer des Wunderhorns.

- O 17 Bunzel Vor allem war es natürlich Bettine von Arnims soziales Engagement, was in der DDR auf Sympathien stieß. Also ihre Wendung gegen die Obrigkeit, ihre Skepsis gegenüber dem Adel, obwohl sie ja selbst qua Heirat dem Adelsstand angehörte, das ließ Bettine von Arnim als Vorkämpferin der Freiheit erscheinen. Auch das Proletariat wird von ihr als geschichtliche Größe anerkannt und auch das natürlich ein Grund, der ihr sehr viele Sympathien der DDR-Germanistik eintrug.

Atmowechsel zu Atmo 1 Park

Autorin Diese Sympathie mag dafür gesorgt haben, dass Schloss Wiepersdorf dem Schicksal anderer „Junkerbesitze“ entging und nicht zerstört worden ist. Die Familie Arnim wurde enteignet und vor die Tür gesetzt. Zuerst war das Haus russische Kommandantur, dann wurde es vom Kulturministerium der DDR als Dichterheim zur Verfügung gestellt. Nach einigem Gezänk um Geld im Verlauf der Wendejahre wird das Haus heute von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und aus Geldern der Glücksspirale finanziert. Und seit ein paar Jahren dürfen wieder Künstler aller Sparten hier für einige Monate wohnen und arbeiten. Anne Frechen leitet das Künstlerhaus, organisiert Lesungen und Ausstellungen, stellt auf Wunsch Kontakte zu den Künstlern her, sorgt aber auch für Alltägliches:

- O 18 Frechen Wir sind ja insgesamt Gastgeber wenn man so will. Das sind die ganz normalen Dinge von Erreichbarkeit, Busfahrpläne aktualisieren, ihnen erklären wie kommt man von A nach B oder dass man gemeinsame Fahrten macht nach Jüterbog, zum Bahnhof, zum Einkaufen, Besucher holen, Besucher wegbringen, ja was kommt noch, wenn mal ein Arzt gebraucht wird, kann vorkommen, dann gibt es auch so ganz profane Dinge wie Sommerbettdecke, Winterbettdecke worauf man reagiert wie man's eben sonst auch machen würde wenn man Gäste hat.

Autorin Den täglichen Umgang mit Kunst und Künstlern genießt die Kulturmanagerin sehr:

- O 19 Frechen Salopp gesagt ist das für mich das einzig Wahre! Ich bin beschäftigte mich fast ausschließlich mit Kunst und Kultur und da natürlich mit den noch Lebenden. Ich mag es wenn es mir gelingt, die Arbeiten der einzelnen Künstler zu befördern, ich mag es nicht, wenn die Künstler instrumentalisiert werden, und so ein Aushängeschild sind für andere oder eben sich fügen müssen irgendwelchen Konzepten die so von oben aufgestülpt sind, und an so einem Ort wie hier ist das ja tatsächlich der Hauptgedanke, dass die Künstler sich auf das was sie

tun wollen konzentrieren können, so dass überhaupt erstmal Kunst entsteht; nicht: eine Parole ausgegeben wird und dann wird ein Konzept bedient. Und deswegen ist es für mich wirklich toll, das ist so doch meine Leidenschaft.

Musik 2 Wall of Voodoo „on interstate 15“ 1:45

Interpret: Wall of Voodoo
Titel: On interstate 15
CD: Wall of Voodoo
Track: 9
Komponist: Wall of Voodoo
Text: dto.
LC/Best.-Nr.: 07283
DLR-Archiv#: 3902448

O 20 Schmid (wie Atmo verwenden) (Schritte/Hämmern) ... hallo! ja...kommen Sie mit ... so ... Kaffee?

Autorin Wenn man an der Orangerie links abbiegt kommt man über eine Obstbaum bestandene Wiese zu einem ausgedehnten, weißen Flachbau, der ein Stall gewesen sein könnte. Dort sind die Ateliers der bildenden Künstler und da arbeitet Martin G. Schmid. Der Atelierraum ist riesig und ziemlich leer bis auf einen gigantischen Drucker, einen Tisch voller Farbtuben, Flaschen, Pinsel, und zwei abstrakten Gemälden an der Wand...

O 21 Schmid Ichkannjetzt ganzschnellganzvielreden (nuscheln, lachen) Sprachperformance, manchmal hab ich so Anfälle(lacht).

Autorin Noch ungerahmte Leinwände, ein mal zwei Meter in Braun, Orange-, Grün und Schwarz-Tönen. Sie wirken teils grafisch, zerschnitten, kollagiert, teils sind sie übermalt. „Ist das ein Baum?“, fragt etwas hilflos die Reporterin. Der Künstler grinst sich eins.

O 22 Schmid Ich arbeite sehr viel mit Rechenfehlern. Also ich benütze grafische Funktionen und überstrapaziere die und dadurch legt sich fast wie ein digitales Gedärm frei. der Algorithmus verhaspelt sich. Der macht Sachen wofür er nicht gedacht ist, die mich aber interessieren. das heißt, dann krieg ich ästhetische Bruchteile, die ich dann kollagistisch

verwende. Das heißt ich baue am Rechner Sachen zusammen und drück die dann aus und bring die in die Malerei rein. Einfach gesagt geht es um so ein Verhältnis Mensch und Maschine, also was mach ich als Mensch und Maler, was macht die Maschine-Malerin?

Autorin Ein bisschen verloren wirkt der junge Mann, Metropolen-schill mit Sonnenbrille und goldenen Turnschuhen. Und in der Tat hat das Stipendiaten-Dasein so seine Tücken.

O 23 Schmid Es ist sehr erstrebenswert, fantasmatisch sozusagen, sich nur mit Kunst zu beschäftigen. Also man hat immer viel Logistik, viel Büro und so, hier fällt das weg, hier fallen auch viele andere Sachen weg, es ist nun diese Vollverpflegung, ne, es wird auch noch geputzt bei einem, also man hat gar nichts zu tun. Wenn dann nichts eintritt in der Kunst, dann hat man hier ein großes Problem! Das ist wirklich eine Ausnahmesituation.

Autorin Hilft da nicht die schöne Umgebung – ein Waldspaziergang?

24 Schmid Die Kunstfalle fällt dann zu. Die ganze Zeit drückt es auf einen, macht was mit einem – und die Ergebnisse sind super. Das ist toll aber es ist sehr anstrengend. Es gibt keine Ablenkung. Man könnte in den Wald aber man denkt: ja, hier ist doch die Situation, dann mach doch!

Atmo 4 Bienen

Autorin Quer über die Wiese schaut der Rentner Helmut Biedermann nach seinen Bienen. Die Künstler kaufen gelegentlich Honig bei ihm oder erbitten ein paar der Blumen aus seinem herrlichen Garten. Geht er auch mal in die Ateliers kibitzen?

O 25 Biedermann

Ja, ja... einmal traut man sich nicht bei jedem hin, das ist klar, man denkt man stört da, aber manchmal geht man vorbei, man grüßt sich, dann sagt einer: Komm Se mal rein, und dann kann man sich unterhalten. Man denkt immer das sind arme Leute – die sind gar nicht so arm! Der eine da hinten, weiß nicht was der da macht, der hat so einen Großformatdrucker da, Riesending ist das, der hat ein Atelier in Berlin, der lebt davon – muss doch jehn.

Autorin Und? Gefällt ihm das, was er da sieht? Diplomatische Antwort:

O 26 Biedermann

Na ja, versteht man wenig da von, klar, muss man schon Kulturverstand haben, da hab ich hier meine Blumen und kenn mich da aus, man sieht's mal aber das war's schon auch, wa?

Zäsur: Atmo 4 Bienen

Autorin Arbeitsam still ist es wochentags auf dem Gelände. Nur zu den Malzeiten sieht man die Künstler ins Schlösschen strömen. Eher schweigsam verzehren sie ausgezeichnete Salate und Kanapees. Die Schriftsteller sieht man manchmal zwischen den allegorischen Skulpturen im Park sitzen und eine mehr oder weniger einsame Zigarette rauchen. Kathrin Schmidt und Kerstin Kempker haben sich hier sogar das Rauchen wieder angewöhnt.

Atmo 1 Park im Folgenden ein wenig unterlegen/verorten

Autorin Kathrin Schmidt, Trägerin des deutschen Buchpreises 2009, klein, dunkelhaarig, eher ein bisschen spröde und unauffällig bis auf die spöttischen, wachen Augen – sie betrachtet es als ein Privileg, dass sie sich von früh bis spät der Schreiberei widmen darf. Ändert die Umgebung etwas an Inhalt oder Qualität?

O 27 Schmidt Das glaube ich nicht. Ich nehme ja solche Stipendiumsaufenthalte auch an, weil ich irgendwie zu Geld kommen muss in der Zeit in der ich kein größeres Projekt habe. Und das ist einfach der Tatsache geschuldet, dass ein Schriftsteller ja von irgendwas leben muss.

Autorin Spürt man als Künstler an diesem Ort so etwas wie den Geist der ehemaligen Bewohner Bettina und Achim von Arnim?

O 28 Schmidt Ich hab mich mit Bettina von Arnim befasst und ich sehe das jetzt auch schon ein bisschen anders muss ich sagen, seit ich weiß wie oft sie hier war, wann sie hier war, dann geh ich schon auf die Terrasse und denke: na da ist sie auch mal gewandelt, oder so. Ich hatte eigentlich kein Verhältnis und jetzt erwächst das so langsam, dass ich sie als ungezügelter, und begabtes Wesen sehe, das seine Grillen hatte und wahrscheinlich auch nicht so überall wohl gelitten war, und da fühl ich mich ihr auch so ein bisschen verwandt - so dieser Anspruch etwas bewegen zu wollen in der Welt, der kommt mir irgendwie ein bisschen nahe.

Autorin Die Künstler haben einen Aufenthaltsraum mit Fernseher und Stereoanlage, einem Sofa und ein paar Sesseln. Neben Kathrin

Schmidt sitzt ihre Kollegin Kerstin Kempker: schlank, dunkelblond; bedächtig und melancholisch. Sie hat bislang hauptsächlich Psychiatrie-kritische Texte geschrieben und ein Weglauf-Haus in Berlin geleitet.

O 29 Kempker Ich schreib an einem längeren Text, der spielt in einer ganz anderen Umgebung als Wiepersdorf nämlich in der U-Bahn, in einem Überwachungsraum, über dem U-Bahntunnel, unter der Fahrbahndecke der Straße und das ist ein sehr beengter Kontext indem das sich abspielt, auch in einer Stunde nur, und ja, da ist es zu einer Katastrophe gekommen im Tunnel und darüber schreibe ich und das Sein hier ist mehr so ein Komplementärprogramm wo ich aus dem Tunnel auftauche und plötzlich im Grünen bin.

Autorin Kerstin Kempker ist seit 2 Monaten hier. Was bringt der Aufenthalt, außer dem Enthoben sein von finanziellen Sorgen und gemeiner Hausarbeit?

O 30 Kempker Was mir gut tut und gefällt hier ist der Austausch mit anderen Künstlern, also das ist ein Unterschied zu den anderen Stipendien die ich hatte. Und das hat mich beflügelt, das hat mich auch einiges gelehrt, ich hab wenig Ahnung von Fotografie, von moderner Malerei, ich hab da viel mitbekommen. Und auch Kontakte sind dadurch entstanden.

Autorin Spricht man nur mit den anderen Künstlern oder auch mit Leuten aus dem Dorf?

O 31 Schmidt Wir erleben ja hier eigentlich nur das Personal, das hier zu Gange ist, also die Reinigungsfrauen, die Köchinnen und die sind alle sehr nett und sehr aufgeschlossen aber zu Gesprächen über Kunst kommt es da natürlich nicht. Na ich denke, das liegt so fernab von ihrem Lebenskontext, dass sie sich nicht dafür interessieren. Warum sollten sie? Ich weiß es nicht. Ich würde nicht auf die Idee kommen, mit einer Köchin über meine Bücher zu sprechen. Oder?

O 32 Kempker Ich bekomme immer mit, diese ganzen Lieferwagen, das finde ich ganz lustig, von meinem Fenster aus, die das Dorf beliefern mit Backwaren oder mit Lebendvieh, und Frosta kommt dann, also die haben so ihre Zeiten, wo sie da so klingelnd durchfahren, da sehe ich halt viel, wer da alles vom Dorf hinkommt aber das ist mehr so ein Beobachten, das ist kein Kontakt.

Interpret: Pohlmann
Titel: Wenn jetzt Sommer wär
CD: sunny afternoon
Track: CD 2/20
Komponist: Pohlmann
Text: dto.
LC/Best.-Nr.: 01846
DLR-Archiv#: 92-62423

Übergang in Atmo 5 Apelwagen, Gespräch an der Bushalte, ein bisschen frei stehen lassen (... dass Se alleene bleiben kann. Ach! da kommt er schon!)

Autorin Deutschlandrundfahrt in Wiepersdorf, Fläming – in Brandenburg.
Tagsüber ist das Fleckchen wie ausgestorben. Wenn überhaupt eine Seele, dann sieht man Rentner, hauptsächlich alte Frauen. Zu bestimmten Zeiten treffen sie sich an der Bushaltestelle vorm Schloss. Dann weiß man: Gleich wird einer der fahrenden Händler mit seinem Verkaufswagen kommen....

weiter Atmo 5 : Verkaufswagen Apel kommt an (typische Klingel)

Autorin Ein ziemlich großer Marktstand auf Rädern kommt angefahren, hält gegenüber. Zwei Verkäuferinnen in weißen Kittelschürzen steigen aus dem Fahrerhaus, klappen hinten die Läden hoch – und der Verkauf ist eröffnet. Ein Fleischer ist es: Appetitlich breitet sich eine ganz erstaunliche Auswahl an Braten, Würsten und Aufschnitt vor den herbei strömenden Kundinnen aus...

weiter Atmo 5: Verkaufsgespräch kurz anklingen lassen:

... Und dann von die Leberwurst da die Hälfte, die angefangen ist. Und ham Se Blutwurst ooch?

weiter Atmo 5: Standgeräusch

Autorin Ohne Auto geht normalerweise auf den Dörfern nichts mehr. Da ist es gut, dass seit der Wende das Spar-Auto, die Landfleischerei Apel und drei Bäcker die Gemeinden regelmäßig abfahren.

- O 33 Kundin Ja, sind schon wichtig, nich. Sonst müssten wir ja nach Jüterbog fahren oder nach Hohenseefeld. Sehr gut, gucken Sie mal, wie hier die Goldmedaillen sind!
- Autorin In der fahrenden Boutique bedient zusammen mit einer Kollegin Diana Zeitz. Von früh um acht bis abends 18 Uhr ist sie unterwegs. 22 Dörfer am Tag werden angefahren. Persönliche Gespräche gehören zum Service.
- O 34 Zeitz Manchmal übers Wetter wie es jetzt so ist, oder wenn einer Probleme hat, manchmal sagt man ja ach, meinem Hund geht's nicht gut oder der Katze, das erzählen sie einem dann, wa? Und wir haben da ein offenes Ohr und hören uns das an.
- Autorin Als nach der Wende die Supermärkte aus dem Boden sprossen und die einheimischen Lieferanten kaputt zu machen drohten, da musste Mancher was Neues lernen.
- O 35 Zeitz Ich war ja erst nur im Laden. Dann hat der Reichardt mich gefragt, ob ich auch auf den Wagen gehen würde, na ja, hatte ich zuerst Angst, aber es macht Spaß. Na vor der Jroße, so ein großes Gefährt hier zu fahren! (lacht) Iss ja ganz schön lang und breit. Iss ja ganz schön geräumig und damit auf der Straße dann zu fahren, ist schon ganz schön! Wir kümmern uns um die Autos, wir gucken nach Öl und betanken dann früh die Autos, das müssen wir alles mit machen.
- Autorin Und weil es auf den Dörfern reinweg Nichts zu kaufen gibt, bringen die Fleischersleute auch mal Artfremdes mit...
- O 36 Zeitz Wenn jetzt eine Kundin sagt: Mensch könnt ihr mir nicht mal einen Kasten Selters mitbringen, dann koopen wir das in Hohenseefeld ein und bringen's ihr mit. Die älteren Leute kommen ja nicht weg. Und dann machen wir dit! Also da ist kein Problem (lacht) wir machen allet, wat zu machen jeht, machen wir.

Atmo 5 Schluss: (Einräumen...) Wo haste denn eigentlich mein' Wassereimer?

Übergang zu Atmo 1 Park

- Autorin Die Bewohner des Künstlerhauses bekommen von all dem wenig mit. Klar: Sie sind ja nicht zum Vergnügen hier. Acht Ateliers für Bildende Künstler stellt das Haus zur Verfügung, 2 Appartements mit Pianos - für Komponisten, Appartements mit Computer und WLAN für Schriftsteller, Bibliothek und Notenabteilung. Die Stipendiaten dieses Sommers

kommen aus Deutschland, Dänemark, Polen, Ungarn und Finnland. Frisch eingetroffen in der Runde ist der Maler Sebastian Heiner, und zwar direkt aus Peking wo er ein halbes Jahr gelebt und gemalt hat.

O 37 Heiner Vom Moloch Peking in die Naturidylle in einem so schönen Ambiente mit dem Schloss und im Hintergrund der Bettina von Arnim, mal sehen was da raus kommt...

Autorin Auch Heiner malt abstrakt: Übersäumende rhythmische Kompositionen in hellen, klaren Farben, viele Primärfarben, Licht: es könnten moderne Kirchenfenster sein. Einen theoretischen Unterbau gibt es nicht. Der Kaiser ist nackt.

O 38 Heiner Mich hat immer die Kalligrafie sehr fasziniert, also in einem schnellen konzentrierten Akt eine reine Form zu kreieren. Das finde ich sehr spannend. Ja und die Verwandtschaft zur Musik – sofern ich das sagen kann – dass eben Geschwindigkeit, das Tempo der Malerei angeben kann, Farben für bestimmte Töne stehen, aber auch das muss natürlich komponiert werden. Also immer Spannungsfelder zu erzeugen.

Autorin Sebastian Heiner ist offen, temperamentvoll, freundlich – sicher wird er zu einem Katalysator der diesjährigen Gruppe werden. Das zeichnet sich schon ab.

O 39 Heiner Man ist plötzlich in dieser Einsamkeit konfrontiert mit anderen Ideen und letztenendes ist es ja auch immer so ein Wettkampf der Ideen. Also jeder stellt ja für sich so einen bestimmten Lebensentwurf dar, und der wird natürlich mit den anderen in Konkurrenz gestellt, oder abgetastet, man glaubt ja immer an die Einzigartigkeit von einem selber und plötzlich begegnet man vielen verschiedenen Einzigartigkeiten in verschiedenen Disziplinen noch dazu. Manche ziehen sich dann sehr zurück, die anderen preschen nach vorne, der eine sagt dann eher nichts, der andere ganz viel, und ganz schnell vielleicht auch noch ... Kann einen auch verunsichern im ersten Moment.

Autorin Ein richtiger Zauberberg ist dieses Schloss im Fläming. Schon allein über die Menschen und Beziehungen könnte wieder ein eigener Roman geschrieben werden.

Musik 4 Peter Kőszeghy „Skythian“ 1:00
Gedicht darüber

„Skythian“ für Flöte, Percussion, Klavier und Wasser

Ausführende: Ensemble Courage Berlin 2008

(Gema Werknummer: 10650301) Aufnahme vom Komponisten zur Versendung überlassen

Zitator frühe form von vergreisung
 von topfwerden (auferstanden aus porösem
 stehen in sauer) frühe form von gartenzwerg

klatschmasse schabernack barockperücken
 ewige syphilitische nachtseite (wir) moral-
 apostel (sowas-kommt-von-sowas:) DICH
 NACKTE DICH VERSENKEN WIR !

abgefault & abgezipfelt im regengrauen ornat im
 halbkreis brennt das licht tag & nacht & gleich
 wandern blitze über den teich

Musik auf Schluss

Autorin Musik: Peter Kőszeghy (köhßägi), Gedicht: Marcus Roloff. Das Gedicht
 handelt von den Callot-Figuren im Park, knubbelige, ulkige kleine
 Skulpturen, die Gartenzwerge des Barock. Eine von ihnen soll angeblich im
 Teich versenkt worden sein, wegen Obszönität. Wer weiß. Der Teich wahr
 sein Geheimnis.

Geräusch 5 Glasspiel gelegentlich unter folgenden O-Tönen

Autorin Im Atelierhaus empfängt uns eine weitere Stipendiatin: Nicole Ahland,
 Fotografin. Sie ist elfenhaft zierlich, wirkt in sich gekehrt. Im Zentrum
 des Raumes mehrere aneinander geschobene Tische. Auf ihnen
 stapeln sich Arbeitsmaterialien, Ideensammlungen, Fundstücke und
 auffallend viele Bücher, darunter Romane und Biografien.
 Nicole Ahland ist schon 5 Monate hier. Hat der Ort ihre Arbeit
 beeinflusst?

O 44 Ahland Die Stille auf die meine Arbeit abzielt, in meinem Werk geht es um das
 Nichts, um die Stille, um Räume um Orte, da würde ich sagen, dass
 dieses visuelle Moment sich vielleicht ein Stück weit auch auf mich
 übertragen hat. Natürlich geht es von mir über das Werk und wieder
 zurück – das heißt, diese Ruhe und Gelassenheit, die erlangt man hier

schon. Das nur auf sich konzentrieren mit seinen Themen, man befindet sich ein Stück weit in einem Vakuum.

Autorin An der Wand eine Reihe von großformatigen Fotografien: Schwarz weiß, besser gesagt: fast nur Weiß und Grautöne, wie stark überbelichtet. Man ahnt einen Raum, Wände, Säulen...

O 46 Ahland Sie sehen: Raum ist das Thema, wobei mich in der Fotografie überhaupt nicht das Dokumentarische interessiert, sondern ich versuche die Fotografie zu erweitern, indem ich an ihre Grenzen gehe, ich stelle das zum Stück weit auch auf den Kopf, das bedeutet, ich wende die Fotografie auch gegen ihre Regel an, mit dem Ziel aus den vorgefundenen Räumen meine Räume zu machen. Das zeigt sich in Auflösung, es gibt kaum mehr wirklich kaum Realverweise und es entsteht somit ein neuer Raum, ein atmosphärischer Raum. Das Licht ist selbstverständlich elementar in der Fotografie, für mich auch inhaltlich, von der metaphorischen Seite her betrachtet, dass es auch Überstrahlungen gibt, die Materialisierung des Lichts.

Autorin Die Bilder haben eine eigentümlich vereinnahmende Wirkung auf den Betrachter. Unwillkürlich geht man näher, versenkt sich in den Anblick, findet eigene Vergleiche. Man weiß nicht, ist dieser Raum da gerade am Entstehen oder verschwindet er? Es ist, als ob man in einen dieser Zeitlupen-Träume hinein gleitet.

Geräusch 5 Glasspiel

Übergang Atmo 6 Park2/Hundegebell/Auto

Autorin Im Parterre des Seitengebäudes, in dem Künstler und zahlende Gäste ihre Appartements haben, steht eine Tür offen. Wasser wird in einen Eimer gelassen, ein Staubsauger brummt, leises Gelächter. Zwei Putzfrauen, Karola Kummer und Anita Karbaum, gehen i h r e r Arbeit nach. Kümmert es sie, was die Künstler treiben?

O 48 Kummer Ja, bin ich schon interessiert dran. Manchmal machen sie auch schöne Sachen. Bildende Kunst zum Beispiel, da schau ich schon manchmal im Atelier rein, was die so für schöne Sachen machen bei uns. – Schriftsteller weniger, da sieht man dann nur Papierkram und dann ... nee, nee.

O 49 Karbaum Na – sehen wir nicht alle Tage, was für ne Kunst die so machen, ist interessant was es alles so gibt auf der Welt, ne. Da frage ich dann mal schon: was soll das darstellen? Die erklären uns das dann, was die sich

so denken, ja? Manche machen ja nur so mit Farben.... Wir sind Landschaften gewöhnt, das passiert aber hier nicht, nicht jetzt in der Zeit, ja.

Autorin In einem Seitenflügel des Schlosses, prächtig ausgestattet von einem Nachfahren Achim von Arnims, der Kunstmaler war, ist das kleine Arnim-Museum untergebracht. Hier arbeitet *Roswitha* Karbaum, die vom Kellnern umgelernt hat, heute Stipendiaten bei der Informationsbeschaffung hilft und sachkundig durch die Ausstellung führt.

O 51 Karbaum Ich habe - seit 1995 bin ich hier im Museum – mich intensiv mit Bettina und Achim beschäftigt, sehr viel gelesen, ich kenne viele aus der Familie von Arnim, die mir dann natürlich auch viele Informationen gegeben haben und auch viele Wissenschaftler. Für mich ist das wie ein kleines Puzzle, viele Teilchen und das fügt sich zusammen und wird immer mehr und immer mehr. Und so vielseitig, wie Bettina auch ist, das ist wirklich faszinierend!

Autorin Die Sonderausstellung dieses Sommers zeigte Bilder, Originalbriefe, Noten und Zeichnungen, Portraits der Dichter und Gebrauchsgegenstände aus ihrem Haushalt, wie die berühmt-berüchtigte homöopathische Hausapotheke, und ...

O 52 Karbaum Wir haben Bettinens Originalbriefmappe, es ist eine weinrote Ledermappe mit den Initialen B.v.A. in goldenen Buchstaben und was auch so bemerkenswert ist, wenn man sich vorstellt, dass Bettina diese Mappe in der Hand hatte und auch das Löschblatt mit dem Bettina einen Brief abgelöscht hat, denn wir sehen noch den Abdruck auf diesem Löschblatt, Bettina war ja eine der ersten Frauen die Löschblatt mit verwendet haben, das wird ja damals erfunden, und genau dieses Löschblatt, mit dem hat Bettina einen Brief abgelöscht, also das ist schon bemerkenswert so ein Original hier in Wiepersdorf zu haben!

Autorin Roswitha Karbaum geht zu jeder Lesung und genießt es sehr, durch persönliche Gespräche mit den Stipendiaten leichteren Zugang zu ihren Werken zu bekommen. Den Vorteil möchte sie weitergeben und führt regelmäßig die Angestellten durch die Ateliers..

Musik 5 Jakub Sarwas: „Three-O-1“/for trio 1:06

Interpret: the new ensemble

(noch nicht Gema gemeldet, vom Komponisten zur Ausstrahlung überlassen)

- Autorin „Three-O-1““ - Jakub Sarwas. 2002 ist er zum Studium nach Deutschland gekommen. Jakub Sarwas stammt aus Polen, ist Komponist und organisiert Konzerte elektronischer und Kammermusik. Groß, schlank und ernsthaft, ist er, dunkle kurze Locken – Am Vorabend hatten die Künstlerkollegen vergeblich beim Bier auf ihn gewartet: Er hatte die Verabredung über der Arbeit einfach vergessen.
- O 53 Sarwas (lacht) Ja, da muss ich mich entschuldigen, aber das war eben der Fall, dass er nicht gekommen ist, weil er noch die Konzerte koordinieren muss und da kommen kurzfristig Sachen, die man noch telefonisch besprechen muss oder technisch im Griff haben soll, weil ich komponiere auch so dass ich immer öfter technische Mittel in meinen Kompositionen benutze und dann entstehen solche Themen die man mit dem Veranstalter besprechen muss, was da vor Ort für Technik vorhanden ist, welche muss noch besorgt werden, und dann macht man das eben manchmal am Abend.
- Autorin Jakub Sarwas empfängt nicht in seinem Komponisten-Appartement. Da gibt es nicht viel zu sehen, entschuldigt er sich: Er arbeite ja nur am Computer. Stattdessen sitzen wir im Salon des Schlosses, der wieder ziemlich so hergerichtet ist, wie ihn Bettina und Arnim gesehen haben mögen: Rötlich-helles Parkett, gemütliche Sessel mit Blick auf den Park, ein weißer Kachelofen, grün gestreifte Vorhänge. Man diskutiert ein wenig Musiktheorie. Warum zum Beispiel hat Musik einen so direkten Zugriff auf die Gefühle, etwas, warum die Literaten die Komponisten nur beneiden können?
- O 55 Sarwas Ich glaube das muss was Uraltes sein, was wir einfach als Menschen eingebaut haben, ein Detektor, der erlaubt uns zu erkennen, was für eine Art von Emotion steckt in der Musik, ob wir die verstehen oder entkodieren können, wie die uns beeinflussen, das ist glaube ich etwas Uraltes das sich auch mit der ganzen Zivilisation entwickelt und das ist auch das Problem, dass wir einige zeitgenössische Musik ganz leicht verstehen und annehmen können, dass wir die Frequenzen auf denen der Komponist uns die Musik sendet auch haben, oder doch nicht. Entweder man öffnet sich auf diese Art der Kommunikation oder öffnet sich nicht, weil man nicht will, weil man nicht kann, oder weil man nicht weiß wie das soll gemacht werden.
- Autorin Aber eigentlich mag er nicht so en passant über Musik reden. Er macht lieber welche.

Übergang: Atmo 7 Taufe: Orgel, Gesang, nach draußen Glocken

Autorin An einem Sonntag sind die Gräber von Bettina und Achim mit Rosen bestreut. Hektische Vorbereitungen in der Orangerie. Wagen mit auswärtigen Kennzeichen fahren vor. In Wiepersdorf wird ein neuer Achim von Arnim getauft, Karl August Bahram Achim, Sohn des Freiherrn Götz und seiner Frau Turan von Arnim, einer Opernsängerin.

Hier der Gesang aus der Atmo, stehen lassen bis Ende

Autorin Zum Fest geladen sind auch viele Leute aus dem Dorf. Einige Arnims sind sogar vorher schon in die „Alte Schmiede“ gegangen und haben Elfriede Donath besucht, die zu dem Anlass Anekdoten parat hat:

O 56 Donath Die von Arnims waren ja nicht so'ne reichen Leute, da gab's nur Sonnabend, Sonntag Braten. Und die Dora war in Stellung bei Arnims und da gab's den Sonntag Entenbraten. Jetzt hatte sie Kartoffel und Rotkohl alles eingedeckt und nun kam sie mit der Platte mit dem Entenbraten und sie hat immer sehr gerne genascht. Und unterwegs - war immer ein etwas längerer Weg - da hat sie sich ein Stück Entenbraten runter genommen, und hat gedacht: Die müssen nicht alles haben. Und die Baronin kam schon aus der Tür und sagte: na Dora, wo bleiben Sie den?! Ja, mir ist ein Stück Entenbraten runter gefallen und da musste ich zur Küche zurück, konnte es ja nicht liegen lassen im Flur.

Autorin Die Arnims haben das Schloss, das einmal ihrer Familie gehört hat, für den Anlass mieten müssen. Macht das nicht doch ein wenig bitter?

O 57 v.Arnim Wer noch bitter ist, ist ein ewig Gestriger, denn ich hab durch meinen Vater gelernt, der sehr früh erkannt hat spätestens als die Mauer gebaut worden ist, dass hier nichts mehr zu holen ist, Das was der Staat sich aneignet – in dem Fall hat's ja meine Großtante dem Volke vermacht - wird man nicht wieder bekommen. Natürlich spielt eher die Bitterkeit eine Rolle in dem Sinne, dass man Träumen hinterher hängt und romantischen Gefühlen. Aber je älter man wird, desto realistischer sieht man halt solche Dinge und sieht eben auch, was da alles dahinter steckt an Leistung, die andere hier eingebracht haben und kann das dann eigentlich nur unterstützen.

Autorin Götz Freiherr von Arnim strahlt mit Säugling auf dem Arm. Eher bescheiden angezogen sind die Angehörigen zur Taufe erschienen, keine Klunker, keine Pelze, Mittelklasse-Autos. Die Familie gehört eher nicht zum Jet-Set-Adel. Was machen die Arnims eigentlich so?

O 58 v. Arnim Durch den Krieg sind ja eigentlich alle in den Westen ausgewandert, und sind dann eigentlich neue Wege gegangen. Angefangen von ganz einfachen medizinischen Hilfsberufen bis hin zu Unternehmensführung, Vorständen gibt's eben das ganze breite Spektrum der Arnims. Ich denke die Frage geht eher in die Richtung zu sagen: worin fühlen sie sich eigentlich noch verpflichtet und da denk ich mal ist es eine ganz bestimmte Form der Auseinandersetzung mit den Werten, was ist eigentlich Preußen und was ist eigentlich das Deutsche? Also es war immer mehr eine im Hintergrund agierende Familienpolitik und ja: auch Gesellschaftspolitik, die hier immer versucht hatte Gutes und Wichtiges zu bewirken was nicht aus dem Land erpresst wird sondern über verschiedene Formen des Bewirtschaftens eben auch versucht hat, Einfluss auf diesen Staat Preußen und dann später Bundesrepublik zu nehmen.
Und deswegen treten sie auch nicht so bedeutend in die Öffentlichkeit dass man sagen kann: Aha, ich erkenne Sie auch in der Zeitschriftenablage beim Zahnarzt. (lacht)

Ende Atmo 7 /Glocke klingt aus Geräusch 6 Wind/Blätter

Autorin Einmal mehr ist es Herbst geworden in Wiepersdorf. Die Künstler sind wieder in die Städte zurückgekehrt, wo sie hoffentlich bei Konzerten, auf Vernissagen und Buchpremieren die Aufmerksamkeit bekommen, die sie brauchen und verdienen. Das Leben im Dorf geht weiter wie gehabt. Kater Schiller, der nun ein halbes Jahr ohne die Touristen auskommen muss, macht es sich in Klaus Hauptvogels Werkstatt gemütlich. Nur für den Hausmeister gibt's keine Pause:

O 59 Hauptvogel

Das Haus muss ja betreut werden. Sind ja alles alte Anlagen größtenteils, im Winter rennt man täglich durch die Zimmer und muss man gucken, dass nischt eingefroren ist. Bis November Kübelpflanzen reinräumen, abschneiden, dann kommt noch das Schnee schieben dazu, Laub jede Menge! Reparaturarbeiten werden durchgeführt wenn die Zimmer frei sind. Die Gartenmöbel werden in Ordnung gebracht, Baumverschnitt wird dann gemacht, nee, nee, Arbeit hat man jede Menge auf so einem alten Gelände.

Zitator Wie du nun gehst im späten Regen,
 der Mond und Himmel kälter flößt,
 und auf den laubverschwemmten Wegen –
 den Riss in die Gespinste stößt,
 flammt über Tor und Efeumauer, die Gräber wärmend noch ein Blitz. Und
 flutternd schreit im hellen Schauer das düstre Volk am Krähensitz.

Autorin Peter Huchel – geschrieben in Wiepersdorf:

Geräusch 6 Wind/ Blätter

Schlussmusik

S.v.D. "Kunst und Kartoffeln. Arnimschloss Wiepersdorf im Fläming", eine
Deutschlandrundfahrt mit Sabine Korsukéwitz.